

Prüfungsfragen zum Thema Frage nach Gott 2010 - 2014

Einheitliche Aufgabenstellung für alle Prüfungsfragen seit 2012:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive. (Gewichtung: 60 %)
2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln. (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe I 2010/kath. Thema: Mit Kindern theologisieren (Kindergarten, 4-6 J.)

Berufliche Handlungssituation

In Buchbrunn, einem Dorf mit 800 Einwohnern, befindet sich der zweigruppige Kindergarten St. Michael. Träger der Einrichtung ist die katholische Pfarrgemeinde St. Michael. Das Dorf ist noch sehr traditionell geprägt, 95 Prozent der Dorfbewohner sind katholisch. Die Einrichtung wird seit vielen Jahren von der katholischen Ordensfrau Schwester Susanne geleitet, außerdem gehören die neu eingestellte Erzieherin Frau Tänzer, eine Kinderpflegerin und eine Berufspraktikantin zum Team.

Frau Tänzer bittet Schwester Susanne um die Teilnahme an einer religionspädagogischen Handlungseinheit mit einer Kleingruppe von zwölf Kindern (Alter zwischen vier und sechs Jahren), da sie sich in diesem Bereich noch unsicher fühlt.

Frau Tänzer selbst ist wenig religiös sozialisiert.

Nachdem die Erzieherin die Kinder an das Thema „Himmel“ herangeführt hat, zeichnen die Kinder jeweils ein eigenes Bild über ihre Vorstellung. Der vierjährige Josef beschreibt im Anschluss sein Bild folgendermaßen: „Den Himmel stelle ich mir vor wie ein großes Haus. Da sind so viele Engel drinnen, dass das Haus ganz voll davon ist. Und die kochen lauter gute Sachen.“ Die Erzieherin, Frau Tänzer, sagt darauf: „So was kann man nicht sagen, niemand weiß, wie es im Himmel ist.“

In der nachfolgenden Reflexion der Handlungseinheit entsteht ein Disput, wie religiöse Erziehung ausgestaltet werden sollte. Auf den Hinweis von Schwester Susanne, dass Josef doch eine sehr einfühlsame Beschreibung für seine Vorstellung vom Himmel gegeben habe, entgegnet Frau Tänzer, sie könne nicht verstehen, warum eine solche Äußerung des Vierjährigen überhaupt als „theologisch“ bezeichnet werden könne.

Aufgabenstellung siehe oben

Aufgabe I 2010 N / evang. Thema: Gottesvorstellungen (Kindergarten)

Berufliche Handlungssituation

Der viergruppige Kindergarten in evangelischer Trägerschaft ist in einer Großstadt gelegen. Frau Maier (41 Jahre) arbeitet dort als Gruppenleiterin der Bärengruppe. Sie ist in ihrer Freizeit im Gemeindeleben der Kirchengemeinde besonders im Familien-/Kindergottesdienstteam aktiv. Im Team von Frau Maier ist auch Nadine (21 Jahre, Erzieherpraktikantin). Sie ist engagiert im Jugendgottesdienst in ihrer Gemeinde. In der Bärengruppe sind die Kinder zum größten Teil evangelisch. Vor einiger Zeit hatten Frau Maier und Nadine in ihrer Gruppe von Gott erzählt und mit den Kindern über deren Vorstellungen von Gott geredet. Wer von den Kindern wollte, konnte auch ein Bild von Gott malen.

Mia (6;0 Jahre) malte ein Bild von Gott, auf dem Folgendes zu sehen war: Gott, im braunen Gewand gekleidet, breitet seine Hände aus. Er lacht freundlich, hat braune, schulterlange Haare. Er steht in einer grünen Wiese voller farbiger Tulpen. Ein Kaninchen steht neben ihm. In der Luft neben ihm fliegen zwei bunte Schmetterlinge. Aus einer Wolke fallen Regentropfen. Ein bunter Regenbogen ist sichtbar und die Sonne scheint. Mia sagte zu Frau Maier: „So stelle ich mir Gott vor.“ Paul (5;5 Jahre) meinte im Gespräch: „Ich möchte mal wissen, ob Gott auch sterben muss.“ Leon (6,1 Jahre) sagte zu Paul: „Der Gott kann doch nicht sterben, der ist doch nur ausgedacht.“ Lea (5;2 Jahre) meinte: „Ich darf kein Bild von Gott malen, sonst schimpft einen der liebe Gott.“ Auf einem Gruppenelternabend zeigen Frau Maier und Nadine den Eltern die Bilder und den Plan, wie sie mit den Kindern weiter von Gott reden wollen. Daraufhin ergibt sich ein lebhaftes Gespräch.

Frau Neuner (35 Jahre, Industriekaufrau, Mutter von Lea, in einer Freikirche aktiv engagiert) meldet sich zu Wort: „Ich bin sehr verwundert, dass Sie die Kinder Bilder von Gott malen lassen. Ich verbiete das meinen Kindern. Meiner religiösen Überzeugung nach darf man das nicht. Ich bin schon sehr verärgert, dass in diesem Kindergarten so etwas im Rahmen der religiösen Erziehung möglich ist“

Herr Bienert (32 Jahre, Ingenieur, verheiratet, Vater von Leon atheistisch geprägt) sagt: „Man muss sich doch an die Tatsachen halten, Gott sieht man nicht, Gott hört man nicht. Er ist ein Produkt der menschlichen Fantasie. Und hier wird so getan, als wisse man über ihn etwas Sicheres. Sie erzählen den Kindern wirklich Fantasiegeschichten im wahrsten Sinne des Wortes.“

Frau Koch (40 Jahre, Buchhändlerin, seit 2 Jahren verwitwet, Mutter von Paul, evangelisch) äußert ihre Meinung: „Ich habe den Glauben an den „lieben Gott“ verloren, seit mein Mann nach längerer Krankheit gestorben ist.“

Frau Renner (39 Jahre, Mutter von Mia, Hausfrau, evangelisch) findet: „Ich bin froh, dass im Kindergarten schon über Gott gesprochen wird. Man kann doch nicht früh genug davon hören. Mir hilft der Glaube zu leben. Ich finde, Kindern tut die religiöse Erziehung gut.“

Frau Maier und Nadine bedanken sich für die rege Diskussion und überlegen sich, wie sie mit dem Thema Gottesbilder und Vorstellungen der Kinder von Gott weiter umgehen.

Aufgabenstellung siehe oben

Aufgabe II 2010 N / kath. Thema: Gottesbilder, Guter Hirte (heilpäd. Tagesstätte, 8-10 J.)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Berufspraktikant(in) in einer Heilpädagogischen Tagesstätte in kirchlicher Trägerschaft im ländlichen Raum.

Das Team besteht aus einer Erzieherin, einem Heilerziehungspfleger, einer Kinderpflegerin und einer Psychologin. In dieser eingruppigen Einrichtung werden neun Kinder im Grundschulalter betreut: Fünf besuchen die Schule zur Erziehungshilfe und vier die Schule zur Lernförderung. Zu den letzteren gehört die neunjährige Laura, deren Intensiverzieherin Sie sind.

Laura hat ihren Hausaufgabenplatz in einem reizarmen Raum, in dem auch die zehnjährigen Klassenkameraden Markus und Mirzet sowie die achtjährige Anna Hausaufgaben machen. „Heute haben wir über Gott gesprochen“ verkündet Laura und ergänzt: „Meine Mama sagt, der ist im Himmel und schaut, ob wir böse sind. Wie sieht der Gott denn aus?“ wendet sie sich an Sie. Sie fragen Laura, was sie heute im Religionsunterricht dazu gehört habe. Laura antwortet: „Da war ein Schaf. Das hat sich verlaufen. Und der Mann hat es gesucht und wieder heim gebracht. Und mehr weiß ich gerade nicht mehr.“

Bevor Sie darauf reagieren können, lacht Markus laut: „Der Gott und das Schaf! Und die Laura ist auch ein Schaf!“

Aufgabenstellung siehe oben

Aufgabe II 2011/kath. Thema: Vorstellungen von Gott (Kita, 3-10 J.)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer Kindertageseinrichtung für Drei- bis Zehnjährige in einer Kleinstadt. Träger der Einrichtung ist die katholische Pfarrgemeinde. Das kirchliche Leben spielt in der Kleinstadt noch eine gewisse Rolle. Ungefähr 40 Prozent der Einwohner sind katholisch. 45 Prozent der Einwohner gehören der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde an. Die verbleibenden 15 Prozent der Einwohner sind größtenteils Muslime; einige wenige sind bekenntnislos.

Im Rahmen des Sommerfestes lädt der katholische Pfarrer die Kinder und alle Gäste zu einer Führung durch die Pfarrkirche ein. Dabei lenkt er die Aufmerksamkeit auch auf das Altarbild. Es zeigt Gott Vater zusammen mit Jesus in menschlicher Gestalt. Bei dem anschließenden gemeinsamen Picknick im Garten der Einrichtung hören Sie folgendes Gespräch:

Tom (4 Jahre) stellt fest: „Gott sah in der Kirche ganz schön ernst und streng aus. Das hat mir überhaupt nicht gefallen. Ich glaube, dass Gott viel netter ist, so wie mein Opa. Der ist lieb und lustig.“ Max (6 Jahre) meint dazu: „Ich finde, dass das Bild gut passt. Meine Oma sagt immer, dass Gott auch streng sein kann und uns bestraft, wenn wir etwas Böses anstellen.“ Die zehnjährige Anja mischt sich ein:

„Ich stelle mir Gott so vor wie im Lied: Er ist wie die Sonne. Er ist immer und über all da. Aber wir können ihn nicht wirklich sehen.“

Die Kinder sind sehr erstaunt, als der neunjährige Mehmet erzählt, dass es in seiner Religion nicht erlaubt ist, Gott in einem Bild darzustellen.

Aufgabenstellung siehe oben

Aufgabe III 2011/kath. Thema: Jesus (Heilpäd. Tagesstätte, 3-11 J.)

Berufliche Handlungssituation

In einer Heilpädagogischen Tagesstätte in katholischer Trägerschaft für Kinder mit seelischen Beeinträchtigungen sind 15 Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren in zwei Gruppen, eine für Vorschul- und eine für Grundschul Kinder, untergebracht. Sie befindet sich am Rande einer Großstadt in einer reinen Wohnsiedlung. Die religiöse Erziehung ist wesentlicher Bestandteil des Konzeptes. Deshalb ist das Arbeiten mit biblischen Erzählungen und das Feiern religiöser Feste ein vertrauter Bezugspunkt in der Einrichtung. Die Kinder sind demgegenüber sehr aufgeschlossen und interessiert.

Für die sieben Kinder der Sonnengruppe im Vorschulalter (3-6 Jahre) sind eine Sozialpädagogin, Frau Jobst, und eine Erzieherin, Frau Ortner, verantwortlich.

Beide beteiligen sich aktiv in der katholischen Pfarrgemeinde. Seit September gehört auch ein Erzieherpraktikant, Herr Heumos, zum Team. Er ist getauft (katholisch), praktiziert jedoch seinen Glauben kaum.

Drei Kinder weisen Entwicklungsverzögerungen vor allem im sprachlichen Bereich auf. Ein Kind leidet unter Angstzuständen und zeigt Hemmungen im Sozialverhalten. Zwei Kinder weisen Konzentrationsschwächen auf und sind als hypermotorisch eingestuft.

Nach den Weihnachtsferien erzählen die Kinder in einer Gesprächsrunde lebhaft von ihren Erlebnissen in den Ferien und an Weihnachten. Dabei kommt das Gespräch auch auf die Geburt Jesu.

Susanne erzählt: „Papa hat aus der Bibel gelesen, wie das Jesuskind in der Krippe lag.“ „Der ist aber jetzt kein Baby mehr, sondern groß und hilft den Menschen“, sagt Anna (5 Jahre). „Wie denn?“ fragt Ulf (6 Jahre) interessiert zurück. „Der kann Kranke gesund machen und hilft kleinen Leuten und den Kindern. Das hat mir meine Oma erzählt“, fährt Anna fort.

Im weiteren Verlauf des Gespräches wird deutlich, dass auch andere Kinder daran interessiert sind zu erfahren, wie Jesus den Menschen geholfen hat und hilft.

Aufgabenstellung siehe oben

Aufgabe IV/ 2012 evang. Thema: Advent; Frage nach Gott, interreligiöse Begegnung (Jugendtreff, 14-17 J.)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einem Jugendhaus in evangelischer Trägerschaft. Das Jugendhaus liegt in einem kleineren Ort mit Hauptschule und Gymnasium sowie nahe einer S-Bahn-Strecke im Münchner Großraum. Das Jugendhaus verfügt über einen großen Raum mit Tischtennisplatte, Kicker und Billardtisch, einen Aufenthaltsraum mit Theke (inkl. Kücheneinrichtung) mit Bistrotischen und einer großen Sitzecke mit Sofa, Sesseln und Tisch sowie ein kleines Büro. In 500 Metern Entfernung liegt die evangelische Kirche mit dem Gemeindezentrum.

Zu Ihren Aufgaben gehört unter anderem die Leitung und Begleitung des offenen Treffs (zweimal pro Woche, 17 bis 19 Uhr).

Zum offenen Treff kommen in der Regel acht bis zehn Jugendliche, darunter regelmäßig die muslimischen Mädchen Samira (16 Jahre) und Leila (17 Jahre), die evangelisch getauften Jungen Sascha (15 Jahre) und Leon (16 Jahre), der katholisch getaufte Junge Hannes (15 Jahre) sowie das bekenntnislose Mädchen Pia (14 Jahre).

Zu Beginn der Adventszeit haben Sie gemeinsam mit Ihrer Mitarbeiterin, der Berufspraktikantin Carolin (23 Jahre), den Tisch mit Kerzen und Zweigen dekoriert und einen Teller mit Keksen und Mandarinen bereitgestellt. Sie sitzen mit den genannten Jugendlichen am Tisch und fragen nach besonderen Wünschen für die nächsten Wochen bis zum Jahreswechsel.

Samira erzählt davon, dass sie in der Schule mit anderen Schülerinnen und Schülern bei der Vorbereitung eines Frühschicht-Angebotes mitmacht. "Das soll jede Woche mittwochs stattfinden, für die, die ein bisschen Besinnung wollen. Da reden wir mal über die Sachen, die uns wirklich interessieren", sagt sie.

Leila: „Aber das wird doch eine christliche Veranstaltung werden, was willst du denn da?“

Sascha: "Die zehn Gebote gelten sowieso für alle."

Leila: „Aber wir können doch nicht mit euch was Religiöses machen, wenn wir nicht dasselbe glauben! Und denk mal an die Kriege zwischen Christen und Moslems. Ist heute auch nicht viel anders.“

Samira: "Das sind bloß Fanatiker. Ich glaube an einen Gott, der mich kennt und schützt, ihr etwa nicht?"

Sascha: "Vielleicht so ähnlich. Aber wie Gott wirklich ist, weiß doch keiner." Hannes: „Naja, ich glaube eher an so was wie eine überirdische Kraft." Leon:"Das ist doch alles Quatsch!"

Pia: "Eben! Mit mir hat weder die Bibel noch Gott oder Allah irgendwas zu tun."

Leila: "Wie kannst du so reden? Mein Glaube ist mir heilig! Über den Koran und über Allah darf man so nicht sprechen."

Leon: "Wusste ich es doch! Jetzt streiten wir uns auch noch wegen so einem Mist."

Samira: "Ich hätte es aber schön gefunden, wenn wir was miteinander machen können: ruhige Musik, Texte zum Nachdenken über wichtige Dinge, den Frieden zum Beispiel."

Pia: "Ist das dann wie Beten?"

Leon: "Ist doch sinnlos. Beten, wenn's keinen Gott gibt."

Hannes: "Jetzt fangt ihr schon wieder an!"

Aufgabenstellung siehe oben

Aufgabe 2013.3 kath. Thema: Gebet, Gottesbild (SVE, 6 J.)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer dreigruppigen schulvorbereitenden Einrichtung, welche sich auf Kinder mit Sprachproblemen spezialisiert hat und in kirchlicher Trägerschaft steht. In Ihrer Gruppe, die Sie gemeinsam mit einer Sozialpädagogin (34 Jahre, katholisch) und einem Erzieherpraktikanten (18 Jahre, evangelisch) betreuen, sind zehn 6-jährige Kinder, welche sich nur sehr schwer sprachlich ausdrücken können. Die Störungsbilder reichen vom Stammeln über Stottern bis zu schwerem Dysgrammatismus. Sechs Kinder der Gruppe sind katholisch, eines evangelisch, zwei muslimisch und eines bekenntnislos. Gruppenübergreifend stehen eine Logopädin und eine Heilpädagogin zur Einzelförderung zur Verfügung.

Benjamin (6;3 Jahre, katholisch) ist normalerweise sehr redefreudig, auch wenn seine Äußerungen meist nur schwer zu verstehen sind, doch heute wirkt er auf Sie bedrückt. Dabei hat ihn sein Vater gebracht, was nur ganz selten vorkommt. Sie erinnern sich allerdings an ein Gespräch mit der Mutter, die einmal andeutete, dass ihr Mann sich sehr schäme, dass sein Sohn so ein "Versager" sei. Als Sie auf Benjamin zugehen und ihn fragen, wie es ihm denn gehe, schüttelt er nur heftig den Kopf und signalisiert, dass er in Ruhe gelassen werden will.

Beim Mittagessen ist Benjamin an der Reihe, das Tischgebet zu sprechen. Doch er weigert sich. Trotz nochmaliger Bitte und Aufforderung ist er nicht dazu zu bewegen. Plötzlich beginnt er zu weinen und schluchzt: "Dea liebe Dott höat mia sicha auch nicht zu - Papa hat sagt, mich tann teina vastehn, und wer nich oadentlich reden tann, soll still sein, den will sowieso teina höan.1) "

1) „Der liebe Gott hört mir sicher auch nicht zu- Papa hat gesagt, mich kann keiner verstehen und wer nicht ordentlich reden kann, soll still sein, den will sowieso keiner hören."

Aufgabenstellung siehe oben

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in dem kommunalen Hort einer bayerischen Kleinstadt. Die Einrichtung wird von 30 Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren besucht, welche in der benachbarten Grundschule unterrichtet werden.

Seit Jahren wird von Seiten der Hortleiterin Frau Stengel und des Grundschulrektors ein reger Informationsaustausch gepflegt. Mehrmals im Jahr finden Treffen der zehn Lehrkräfte mit den zwei Erzieherinnen, dem Erzieher und den beiden Kinderpflegerinnen statt.

Im Hort stehen neben den beiden Gruppenräumen zwei Hausaufgabenräume für jeweils 15 Kinder zur Verfügung. Sind Feste und Feiern geplant, so kann auf die großzügige Aula der Grundschule ausgewichen werden. Dies geschieht z. B. zur Gestaltung der Weihnachtsfeier des Hortes oder der Kinderbibelwoche vor Ostern, die die Kinderpflegerin Frau Roth, mit anderen Müttern aus der Pfarrgemeinde St. Martin gestaltet und an der die Kinder des Hortes teilnehmen können.

In der Hausaufgabenzeit betreuen Sie die fünf Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse, die sich auf die Erstkommunion vorbereiten. Diese kommen heute mit der Aussage in den Hausaufgabenraum, sie hätten nur im Fach Religion eine Hausaufgabe zu erledigen. Sie berichten, dass die Religionslehrerin, Frau Müller, in den vergangenen Wochen verschiedene biblische Geschichten erzählt habe. Als Hausaufgabe sollten die Kinder das eigene Bild von Gott malen. Im Lauf der Hausaufgabenzeit werden die unterschiedlichsten Vorstellungen der Kinder deutlich: Thomas (8 Jahre) und Susanne (9 Jahre) malen einen alten Mann mit Bart und einem großen Buch in den Händen und erzählen, Gott schreibe hier gerade eine Geschichte in die Bibel. Bei Susanne sind zusätzlich rechts und links mehrere kleine Engel zu erkennen. Benny (8 Jahre) malt eine traurig wirkende Gestalt auf einer Wolke, die auf die Erde hinunterschaut. Er erzählt "Gott ist traurig, weil er den Menschen gesagt hat, dass sie friedlich miteinander leben sollen, sie fangen jedoch immer wieder Kriege an." Tina (9 Jahre) setzt sich auf den Boden und klebt mehrere Blätter aus ihrem Zeichenblock aneinander. Sie sagt: "Gott ist doch so groß, der hat auf einem Blatt keinen Platz. Zu Hause habe ich eine ganz dicke Bibel, aus der mir meine Mama am Abend vorliest. Da sind ganz viele verschiedene Geschichten drin."

Ihnen fällt auf, dass Maxi (9 Jahre) mit der Hausaufgabe noch nicht begonnen hat. Sie sprechen ihn an und Maxi sagt: "Frau Müller hat uns eine schöne Geschichte von einem Vater und seinen beiden Söhnen erzählt und gesagt, dass wir uns Gott auch als unseren Vater vorstellen können. Seit Weihnachten habe ich aber meinen Papa nicht mehr gesehen. Er ist zu einer anderen Frau gezogen. Ein paar Mal habe ich ihn schon anrufen wollen. Aber entweder war er dann nicht zu Hause, oder er hatte keine Zeit, um mit mir zu reden. Und Mama ist auch ganz traurig. Manchmal weint sie sogar. Ich glaube, dass die biblischen Geschichten, die Frau Müller erzählt, schon sehr alt sind und heute nicht mehr stimmen."

Diese Aussagen der Kinder bringen Sie in die wöchentliche Teamsitzung ein.

Aufgabenstellung siehe oben